



Der Marinemaler Andreas Kruse (unten) hat schon viele bekannte Motive zu Papier gebracht, wie etwa den Leuchtturm Roter Sand (oben) oder den Rahsegler „Alexander von Humboldt“.



# DER MARINEMALER

Text: Holger Bloem  
Fotos: Martin Stromann

Er sagt, er sei bereits mit dem Bleistift hinter dem Ohr zur Welt gekommen. Er schätzt Jochen Sachse und Johannes Holst. Und vor allem den legendären Willy Stöwer, wohl der berühmteste Vertreter seiner Zunft. Seine Bilder glorifizierten vor 100 Jahren im kaiserlichen Deutschland die aufblühende Marine. Marinemaler nennt sich auch Andreas Kruse aus Rhaderfehn. Nicht einfach nur Marinemaler, wie seine Vorbilder Sachse, Holst und Stöwer eben, sondern: der Marinemaler.

So lautet jedenfalls seine Internetadresse: [www.der-marinemaler.de](http://www.der-marinemaler.de). Die klassische Marinemalerei, die Malerei von Küsten, Häfen, Schiffen und Meer also. Kruse hat eigentlich immer schon gemalt. Sagt er. Unermüdlich. Neben seinem Beruf als Einzelhandels- und später dann als Versicherungskaufmann. Seit ein paar Jahren ist die Malerei quasi der Hauptberuf des Autodidakten. „Andreas, keiner bringt die Schiffe so schön zu Wasser wie du“, sagte einmal ein Ditzumer Kutterkapitän zu ihm. Für Andreas Kruse war das das bislang größte Kompliment.

„Mein Vater hat mir einen Aquarell-Malkasten geschenkt, als ich fünf oder sechs Jahre alt war“, erinnert sich der Künstler. Mit dem hat er zwischenzeitlich an die 1000 Blatt gemalt. „Den habe ich heute noch.“ Der Vater zeigte ihm, wie er ein



Der Marinemaler Andreas Kruse in seinem Allerheiligsten, dem so genannten Atelier „Am Ende des Weges“ im Mittelweg in Rhaderfehn.

Segelboot malen muss. Seitdem haben Schiffe ihn nie wieder so richtig losgelassen. „Da kam eins zum andern.“ Viele historisch berühmte und auch weniger bekannte Schiffe haben aus dem Atelier des Künstlers, der nie eine Malschule besucht hat, auf Leinwand oder Papier gemalt, ihre Fahrt angetreten: der Rahsegler „Alexander von Humboldt“ mit vollen Segeln beispielsweise. Die „Ems“, das Bereisungsschiff des Wasser- und Schifffahrtsamtes – das schönste Schiff auf Deutschlands kleinstem Strom. Aber auch typische Fischkutter, klassische Segelboote oder wuchtige Törmtutje.

Und das Meer: Mal glänzt es in wechselnden Farben. Mal erstrahlt es azurblau unter südlichem Himmel. Mal schimmert es dunkel im Mondlicht über der Nordsee. Wind und Wellen liefern sich ein atemberaubendes Spiel – bis Windstärke zwölf. Kruses Werke zeigen dynamische Szenen, keine dramatischen Ereignisse. Eine maritime Bildsprache. Mit seinen Pinselstrichen zaubert er alle Nuancen von Blau hervor, macht sogar den Wind sichtbar.

Seine Bilder sind so detailgetreu wie Fotografien. Sie erinnern an Heimathäfen, Reedereien, an Traditionen, sie lassen Takelagen und alte Schiffsbauweisen sichtbar werden und dokumentieren glanzvolle Seefahrtsgeschichte. Begeistert von der handwerklichen Vollkommenheit alter Schiffe, wurde er selbst zum vollkommenem Handwerker.

„Manchmal plumpst es nur so aus dem Pinsel“, erzählt Andreas Kruse über seine Arbeit in seinem „Atelier am Ende des Weges“ im Mittelweg in Rhaderfehn. Manchmal muss er aber erst eine gewisse Blockade überwinden. „Ein gutes Bild braucht Zeit“, weiß der Künstler aus Erfahrung. Manche Werke fängt er an, lässt sie trocknen und macht erst Wochen später weiter. Bislang hat er aber noch jedes Bild zu En-

de gemalt, auch wenn es anschließend in der Mülltonne gelandet ist. „Es gibt Bilder, die knallen voll daneben. Da stimmt gar nichts.“ Doch auch diese Bilder vollendet Andreas Kruse, um sie anschließend selbstkritisch zu betrachten. „Aus Fehlern lernt man bekanntlich!“ Sein erster Strich ist immer der einfachste: „Der Horizont!“ Schwieriger sind Wellen. „Auf die Perspektive kommt es an: Hinten klein, vorne größer.“ Und noch schwieriger: Traditionssegler. „Da muss einfach alles stimmen: Wind, Wasser und Wellen. Jeder Sachkenner weiß, dass Schiffe die schwierigsten Objekte für perspektivisch korrekte Darstellungen sind.“

Mehr als 100 Marinemaler gibt es schätzungsweise in Norddeutschland, die ihre Werke selbst oder über Galerien und Kunsthändler verkaufen. Schiffsbilder als repräsentative Schmuckstücke in Kirchen, Museen, Rathäusern, Kontoren hanseatischer Kaufmannshäuser, auch in guten Stuben stolzer Schiffseigner. Kapitäne und Reeder halten die Erinnerung an längst verschollene Windjammer jahrzehntelang, oft gar jahrhundertlang wach.

Der Künstler Andreas Kruse kennt die Häfen und liebt das Wasser.

*Nicht von gestern, sondern urgemütlich!*

**Central Hotel**

- Café-Restaurant
- Moderne Zimmer
- Festivitäten
- Gartenrestaurant
- Liegewiese
- Kinderspielfeld
- Parkplätze
- Nähe Altstadt

**Da gehen wir hin!**  
Essen à la carte  
Bei schönem Wetter auf unserer herrlichen  
Sonnenterrasse freundlich bedient und  
gemütlich essen und trinken.

Pferdemarktstraße 47 · 26789 Leer · Fon (0491) 92 59 50 · Fax (0491) 6 11 61



Meist sind es ältere Künstler, die diese Tradition fortführen. Andreas Kruse ist einer von wenigen Nachwuchskünstlern. Geboren wurde er 1965 gleich „achtern Diek“, also hinter dem Emsdeich. In Jemgum. „Die Nähe zum Strom und die Schiffe haben mich immer fasziniert“, erzählt er und die finden sich auch häufig in seinen Bildern wieder. Vor allem die Schiffe auf der Ems sind es, die er immer wieder skizziert oder malt: mal mit Kreide, Bleistift und Kohle oder auch mit Rötel und Feder. Und später mit Aquarell, Tempera und Öl. Selbst zur See gefahren ist er allerdings



Andreas Kruse versteht es, mit seinen Pinselstrichen alle Nuancen von Blau hervorzuzaubern und macht den Wind sichtbar. Seine Bilder sind so detailgetreu wie Fotografien.

nie, springt aber, wie er sagt, in den ostfriesischen Häfen mit Begeisterung immer mal wieder über die Schiffsplanken. Er kennt die Häfen, und er liebt das Wasser. Es gab Zeiten, da malte er jeden Abend ein Hafengebilde. „Ich habe oft in Leer an der Waa-

ge gesessen und den Schiffen zugesehen“, erinnert er sich gerne an diese Zeit zurück. Kaum zu zählen sind die Stunden, die der Marinemaler dort einfach nur staunend erlebt hat und später zu Papier gebracht hat. Und seine Augen strahlen,

Ein Motiv aus dem Ostfriesland Magazin: Die „Ems“, das Bereisungsschiff des Wasser- und Schifffahrtsamtes in Emden (rechts) und (unten) eine Ansicht von Leer.

als er davon erzählt. Auch in Ditzum war er viel. In dem kleinen Fischerort hat er auch seine ersten Bilder verkauft und plötzlich gemerkt: „Da geht ja was!“

Kruse malt, was ihm in den Sinn kommt. Als Vorlage dienen ihm aber auch die maritimen Fotografien aus dem Ostfriesland Magazin, wie den High-Tech-Katamaran der Emder Reederei AG Ems beispielsweise, weil ihn die Technik so fasziniert. Anregungen holt er sich aber auch bei den „Freunden der Seefahrt“ in Emden mit ihrer maritimen Ausstellung für Seh- und Seeleute. Oder was Werften, Reedereien



## „Die Nähe zum Strom und die Schiffe haben mich immer fasziniert!“

und Seefahrer bei ihm überwiegend „aus sentimentalen Gründen“ in Auftrag geben: Kapitänsbilder als repräsentatives Erinnerungsstück, wie ein Kapitän aus Bad Zwischenahn zum Beispiel, der sein letztes Schiff unbedingt vor dem nebligen Tafelberg bei Kapstadt verewigen lassen wollte.

„Er hat sich noch bei zwei, drei anderen Künstlern umgesehen und dann das Bild bei mir in Auftrag gegeben und den Rahmen gleich mitgebracht!“ Da war selbst der Künstler überrascht. Dem Plattboden-Nostalgiesegler „Gesine von Papenburg“ spendete er eigens einen Kunstdruck mit zehn unterschiedlichen Motiven, die die Schmach unter anderem vor dem Leuchtturm Roter Sand auf der Nordsee zeigen. Der Druck wird über die Tourismuszentrale in Papenburg verkauft. Der Verkaufserlös soll für Reparaturen an dem betagten Segler verwendet werden.

Er bannt aber auch Kriegsschiffe auf die Leinwand, die besonders bei privaten Sammlern oder bei Bundeswehrangehörigen begehrt sind. „Es gibt viele, die fahren auf solche Dinge ab“, weiß er. Im Internet fand er beispielsweise eine Suchanzeige von einem bestimmten U-Boot-Typ in einem norwegischen Fjord. Also recherchierte Andreas Kruse ein wenig, brachte das gewünschte Motiv zu Papier und es schließlich an den Mann. „Das ist aber die Ausnahme“, betont er. Leben kann er von seiner Kunst nicht und er ist seiner Lebensgefährtin Annegret Krebs dankbar, die ihm dafür den Rücken freihält.

Ein paar größere Ausstellungen, wie beispielsweise in Poppingas alter Bäckerei in Greetsiel, hat er bereits erfolgreich hinter sich gebracht. Aber die vielen, vielen Besucher sucht er nicht, und spricht über sich selbst und seine Können eher in leisen Tönen. Lieber sitzt er irgend-

wo in einem Hafen und malt still vor sich hin. Gerne lässt er sich dabei von neugierigen Passanten über die Schulter gucken und kommt mit ihnen ins Gespräch. Menschen be-

gegnen und sich aufeinander einlassen und den Moment des Austauschs genießen. Kritik fürchtet er nicht. „Aber“, sagt er, „ich hoffe, die Leute mögen meine Bilder.“



**Strandkörbe mit besonders  
wohnlichem Flair: die neuen  
Modelle mit Stoffen von JAB**

Mehr Informationen und Fachhandelnachweise unter:  
[www.dekorvies.de](http://www.dekorvies.de) oder [www.strandkorb-konfigurator.de](http://www.strandkorb-konfigurator.de)  
 Bikenstraße 1-2 · 26847 Dornmarlehe · Tel. (0 49 57) 9 1010